



Vorlage an den Landrat des Kantons Basel-Landschaft

Titel: Postulat von Beatrice Herwig, CVP/EVP-Fraktion, vom 9. Dezember 2009: Massnahmen zur Vermeidung eines Pflegenotstandes ([2009-369](#))

Datum: 10. Mai 2011

Nummer: 2011-143

Bemerkungen: [Verlauf dieses Geschäfts](#)

Links:

- [Übersicht Geschäfte des Landrats](#)
- [Hinweise und Erklärungen zu den Geschäften des Landrats](#)
- [Landrat / Parlament des Kantons Basel-Landschaft](#)
- [Homepage des Kantons Basel-Landschaft](#)



2011/143

Kanton Basel-Landschaft

Regierungsrat

Vorlage an den Landrat

**betreffend Postulat von Beatrice Herwig, CVP/EVP-Fraktion, vom 9. Dezember 2009:
Massnahmen zur Vermeidung eines Pflegenotstandes ([2009-369](#))**

vom 10. Mai 2011

Am 9. Dezember 2009 hat Landrätin Beatrice Herwig, CVP/EVP Fraktion, ein Postulat betreffend „Massnahmen zur Vermeidung eines Pflegenotstandes“ mit folgendem Wortlaut eingereicht:

Die qualitativ hochstehende Versorgung im Bereich des Gesundheitswesens kann nur aufrecht erhalten werden, wenn genügend qualifiziertes Pflegepersonal zur Verfügung steht. Eine qualitativ gute, professionelle Pflege beschleunigt den Heilungsprozess, beugt Rückfällen vor und hilft Kosten zu sparen. Im Bereich der Pflege von älteren Menschen durch die Spitex können Heimeintritte verzögert oder ganz vermieden werden. In der Langzeitpflege in Pflegeheimen ist ein hohes Mass an Wissen erforderlich um Menschen mit oft multimorbiden Krankheitsbildern eine adäquate Pflege zukommen zu lassen. Diese Voraussetzungen und Ziele können gemäss SMECO-Studie 2006 ab dem Jahr 2009 immer weniger erreicht werden, sofern nicht auf allen Ebenen versucht wird, diesem Umstand entgegenzuwirken.

Die Gründe für den sich abzeichnenden Pflegenotstand sind vielfältig und können hier nur ansatzweise aufgeführt werden:

- Die demografische Entwicklung führt zu einer Zunahme der älteren Bevölkerung, die auf Langzeitpflege angewiesen ist.*
- Der Geburtenrückgang verringert die Zahl an gut ausgebildeten Fachkräften auch in der Pflege.*
- Die Auswirkungen der Umstrukturierung der Pflegeberufe sind im Moment noch nicht absehbar.*
- Die Rekrutierung von ausländischem Pflegepersonal wird in Zukunft schwieriger werden, da im Ausland zunehmend versucht wird mit Anreizsystemen Pflegefachpersonen im eigenen Land zu behalten.*

Während auf der Stufe der Erstausbildung (FAGE, HF) Anstrengungen unternommen werden, junge Menschen für einen Pflegeberuf zu motivieren, müssten auch in anderen Bereichen Strategien und Massnahmen entwickelt werden. Im Kanton Bern werden z.B. finanzielle Beiträge an die Kurskosten für WiedereinstiegerInnen aus dem eigenen Kanton ausgerichtet.

Ich bitte daher den Regierungsrat zu prüfen und zu berichten:

1. *mit welchen Massnahmen neben der Erstausbildung ein Pflegenotstand verhindert werden kann. Dabei sollen insbesondere folgende Punkte untersucht werden:*
 - *Gezielte Förderung und Unterstützung von WiedereinstiegerInnen*
 - *Finanzielle Unterstützung von Personen aus anderen Berufsgruppen, die auf dem 2. Bildungsweg einen Pflegeberuf ergreifen möchten*
 - *Entwicklung von Massnahmen um die Verweildauer im Beruf zu erhöhen*
 - *Teilzeitmodelle, die auch kleinere Pensen ermöglichen*
 - *Bessere Vereinbarung von Beruf und Familie durch Betreuungsangebote, welche die spezielle Arbeitsplatzsituation der Pflegenden berücksichtigt*
2. *in welcher Form die verschiedenen Akteure im Gesundheitswesen (Kanton, Spitäler, OdA, Pflegeheime, Spitex, SBK, Bildungsanbieter etc.) gemeinsam gegen einen Pflegenotstand vorgehen könnten.*

Bericht des Regierungsrates:

Der sich abzeichnende Pflegenotstand ist allen Akteuren im Gesundheitswesen bewusst. Die verschiedenen Institutionen sind durch die OdA Gesundheit beider Basel gut vernetzt. Die umfangreichen Aktivitäten für die Grundausbildungen zur Pflegefachfrau oder zum Pflegefachmann HF sowie zur Fachfrau oder zum Fachmann Gesundheit FAGE sind unter Federführung der OdA prioritär angegangen worden. Zu den Massnahmen gehören unter anderem ein Lehrstellen- und Berufsmarketing, die Schaffung von Ausbildungsplätzen in der Praxis oder die Ausbildung von Berufsbildnern. Die Aktivitäten zeigen bereits Erfolge.

Um die Rekrutierungsbasis zu verbreitern, ist zurzeit ein Pilotprojekt für „Spätberufene“ und Quereinsteigerinnen und Quereinsteiger auf der Stufe Pflegefachfrau und Pflegefachmann HF in Arbeit. Der Regierungsrat wird prüfen, wie er dieses Projekt unterstützen kann. Die verkürzte Ausbildung zur Pflegefachfrau und zum Pflegefachmann HF für Fachfrauen und Fachmänner Gesundheit FAGE ist sehr erfolgreich. Die Berufsfachschule Gesundheit Baselland bereitet zudem für angelernte und erfahrene Pflegenden ohne Ausbildung die berufsbegleitende Nachholausbildung zur Fachfrau und zum Fachmann Gesundheit an.

Die Ausbildungsbetriebe haben durch die Umsetzung der Bildungssystematik in der Grundausbildung mehr Verantwortung erhalten (Anstellung der Studierenden/ Lernenden, höherer Formalisierungsgrad der Ausbildungen etc.). Dementsprechend ist der Aufwand für die Praxis deutlich gestiegen. Der zusätzliche Aufwand wirkt sich auf die Stellenpläne der Ausbildungsinstitutionen aus mit entsprechenden Kostenfolgen. Ausbildungsbetriebe erbringen gemeinwirtschaftliche Leistungen. Deren Abgeltung im Rahmen des Leistungsauftrages wird für kantonale Betriebe mit der neuen Spitalfinanzierung ab 2012 geregelt. Die Gemeinden erteilen die Leistungsaufträge für die Alters- und Pflegeheime. Über den Verband Baselbieter Alters-, Pflege- und Betreuungseinrichtungen (BAP) nehmen auch sie Einfluss auf das Lehrstellen-Angebot in den Heimen. Eine weitere Steigerung wird hier angestrebt.

Die OdA Gesundheit beschäftigt sich prioritär mit Ausbildungsfragen. Die OdA greift damit in die betriebliche Praxis der beteiligten Akteure hinein, zum Beispiel mit dem Projekt Skill- + Grademix. Die OdA unterstützt die Bemühungen der Praxis zur Verbesserung der Arbeitsprozesse und Arbeitsbedingungen in den Betrieben des Gesundheitswesens. So etwa eine sinnvolle Verteilung der Arbeit unter Berücksichtigung der verschiedenen Ausbildungsniveaus oder die Entlastung der diplomierten Pflegenden durch Fachangestellte Gesundheit (FAGE).

Die OdA Gesundheit ist eine geeignete Plattform, um mit den verschiedenen Akteuren – abgesehen von der Förderung der Grundausbildungen – weitere Strategien zu erarbeiten. Sie nimmt sich dieser Themen Schritt für Schritt an. Die Verantwortung für die Umsetzung dieser Strategien liegt jedoch in den Betrieben und deren Trägerschaften.

Die Betriebe sind aber auch aus eigenem Interesse aktiv, um die Arbeitsprozesse und Arbeitsbedingungen des Pflegepersonals zu verbessern. Resultate von Mitarbeitenden-Befragungen dienen den Verantwortlichen als Orientierung. Teilzeitmodelle mit kleineren Pensen, Jobsharing, Angebote für die Betreuung von Kindern und andere Massnahmen sind gängige Praxis. Betreuungsangebote und Krippenplätze sind vorhanden. Die Initiative liegt bei den Betrieben. Für Wiedereinsteigerinnen und Wiedereinsteiger werden Kurse angeboten (z.B. Schweizer Berufsverband der Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner SBK, Bethesda). Die OdA erarbeitet Lösungen und wird bei Bedarf entsprechende Anträge an den Regierungsrat richten.

Für die Verweildauer im Beruf spielen „weiche Faktoren“ wie das Betriebsklima und die Führungskultur eine grosse Rolle.

Entscheidend ist, dass die Arbeitsbelastung der Pflegenden mit Blick auf künftige Herausforderungen, etwa durch die Verkürzung der Aufenthaltsdauer oder den zusätzlichen Pflegebedarf durch die demographische Entwicklung auf einem erträglichen Mass gehalten werden kann. Es gilt aber auch, zu einem guten Arbeitsklima Sorge zu tragen und zu fördern. Dieses ist zusammen mit attraktiven Anstellungsbedingungen wichtig für motivierte Mitarbeitende.

Ausbildungsstellen

Die Baselbieter Kantonsspitäler haben auf Initiative des Direktionsvorstehers das Lehrstellenangebot wie folgt gesteigert:

Kantonale Psychiatrische Dienste	133	davon 21 neu
Kantonsspital Bruderholz	200	davon 16 neu
Kantonsspital Liestal	149	davon 27 neu
Kantonsspital Laufen	39	davon 5 neu
Total	510	davon 69 neu

Die Alters- und Pflegeheime beteiligen sich ebenfalls an der Ausbildung. Trotzdem besteht vor allem auf Sekundarstufe II (Fachangestellte Gesundheit, FAGE) ein Mangel an Lehrstellen.

Pro Jahr werden in der Nordwestschweiz 180 Lehrstellen für die dreijährige FAGE-Ausbildung ausgeschrieben. Benötigt werden aber jährlich 250 bis 300 Lehrabgängerinnen und Lehrabgänger. In der Nordwestschweiz wird diese Lücke durch Berufspersonen mit ausländischem Ausbildungsabschluss gefüllt. Heute sind es in den Spitälern schon über 50 Prozent der Pflegepersonen, die ihre Ausbildung nicht in der Schweiz absolviert haben.

In den Spitälern können zusätzliche Lehrstellen aus Betreuungs-, Arbeitsplatz-, und Prozessgründen zurzeit nicht angeboten werden. Neue Stellen müssen vor allem in den Alters- und Pflegeheimen geschaffen werden.

Liestal, 10. Mai 2011

Im Namen des Regierungsrates

Der Präsident: Krähenbühl

Der Landschreiber: Mundschin